

Auferstanden aus Archiven

Eine Liebeserklärung an die Lebendigen

Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, Zum Sonntag, 18. April 2009

Auferstanden aus Archiven

Eine Liebeserklärung an die Lebendigen

Zum Sonntag, Bayern2, 18. April 2009

Von Georg Magirius; Redaktion: Matthias Morgenroth

„Lebt die denn noch?“, fragten gleich mehrere Bekannte. Ich hatte eine berühmte Schriftstellerin für ein journalistisches Porträt besucht. „Wir haben in der Schule Bücher von ihr gelesen“, staunten einige. Jetzt aber wunderte man sich, dass diese Frau jenseits der 70 wirklich und lebendig sei, man sich mit ihr treffen und sogar unterhalten könne.

Etwas später kam eine Anfrage, ob ich mich an einer Buchreihe beteiligen wolle: Bekannte Personen sollen porträtiert werden. Ich schlug jene nach wie vor schreibende, publizierende und denkfähige Autorin vor: „Die passt wunderbar“, war die Antwort. Nur gebe es da ein Problem: „In dieser Reihe dürfen nur Leute porträtiert werden, deren Leben bereits abgeschlossen ist.“

Womöglich ist das ja ein Trend, die Toten den Lebenden vorzuziehen. Die blühende Gedenkjahreskultur jedenfalls sehe ich neuerdings mit anderen Augen: Calvin, Mozart, Händel, Darwin undsoweiter – womöglich feiert man sie alle deshalb so gern, weil sie ihre eigenen Feierlichkeiten nicht stören können. Niemals widersprechen sie dem Bild, das man von ihnen malt. Die Toten sind einfach angenehme Zeitgenossen.

Man schätzt sie auch an Universitäten: Einmal schlug eine angehende Wissenschaftlerin als Thema für ihre Doktorarbeit einen lebenden Theologen vor. Die Idee wurde abgelehnt, denn: Sein Werk sei ja noch nicht vollendet. Die Antwort war auch deshalb bemerkenswert, weil die Hauptthese dieses Theologen lautet: Das Leben ist niemals vollständig, sondern fragmentarisch. Kurz darauf starb dieser mitreißende Prediger und Theologe – ganz schön jung. Wer weiß, für einige war sein Tod sicher ein Fortschritt für die Wissenschaft.

Als Journalist jedoch will ich noch immer den einen oder anderen lebenden Menschen porträtieren. Meine Ideen biete ich Redaktionen an, etwas zögerlich sage ich: „Lebt leider noch.“ Und eifrig schiebe ich hinterher: „Hat aber

Auferstanden aus Archiven

Eine Liebeserklärung an die Lebendigen

Bayerischer Rundfunk, Bayern 2, Zum Sonntag, 18. April 2009

auch einen Vorteil, man kann Antworten erhalten, die das Archiv noch gar nicht kennt.“

Das allerdings überzeugt nicht immer. Auch haben ja, heißt es oft, der Lauf der Zeit, Lexika und Mehrheitsmeinung noch nicht entschieden, ob diese Person *auf Dauer* wichtig sei. Also warte man noch lieber etwas ab ... Und zu Wort kommen statt der klugen Alten lieber die rüstigen, ständig Sport treibenden, die Wirtschaft ankurbelnden und stets lustigen Senioren. Sie wollen oder sollen ja neuerdings auch alle ständig Sex haben, genauso wie die Jungen.

Vielleicht wartet man den Tod berühmter Menschen auch deshalb ab, weil sie ein Leben kennen, das quer zum Standard liegt. Das fordert heraus, es schreckt auf! Man kann ihnen auch nicht permanent die eigene Sicht der Dinge präsentieren, sondern hört zu. Das übrigens gilt ja nicht nur für Betagte und Berühmte: Man kann es bei so gut wie jedem erfahren, der nicht im üblichen Fluss des Lebens schwimmt, sondern am Rand oder auch im Abseits lebt. Diese Leute seien etwas schwierig!, heißt es häufig. Wer sie aber sucht, der staunt: Sie haben einen oft fantastisch schrägen und gelassenen Blick. In ihrer Gegenwart wird das eigene Leben aufgefrischt, man fühlt sich aufgeweckt!

Diese verstörend-wunderbare Lebenskraft erfuhren auch einmal drei Frauen, die damit überhaupt nicht gerechnet hatten, erzählt die Bibel. Denn zunächst suchten sie einen Toten: Jesus. Sie wollten seinen Leichnam salben, pflegen, seiner gedenken, sich seines Bildes vielleicht sicher werden. Doch sie fanden ihn nicht. Zwei Männer aber waren da in glänzenden Kleidern, die riefen ihnen zu: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Jesus lasse sich nicht archivieren. „Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“